

Open Access in der ungarischen Archäologie – Notwendigkeit oder Chance?

László Simon-Nanko

Zusammenfassung – Während in Deutschland Open Access (OA) in der Archäologie eine immer größere Rolle spielt, wurde die freie Zugänglichkeit zu Publikationen in Ungarn eher stiefmütterlich behandelt. Auf der einen Seite gibt es zwar inzwischen von Seiten der Regierung sowie der größten Wissenschaftsinstitute und Geldgeber Vorgaben, die eine OA-Publikation vorschreiben. Dies führte jedoch auf der anderen Seite zu einer Passivität der Forscher gegenüber OA: Viele sind oft kaum bereit, ihre Arbeiten druckreif zu präsentieren, wenn diese „nur“ im Internet erscheinen. Dies scheint eine Reaktion auf die Pflicht zur OA-Publikation zu sein, ohne dass den Wissenschaftlern die Idee des OA nähergebracht wurde. So landen die meisten Publikationen auf institutionellen Repositorien, anstatt dass sie ihren Weg in OA-Zeitschriften mit wesentlich höherer Reichweite finden. Dabei wäre die freie Zugänglichkeit zu Informationen gerade für die archäologische Forschung in Ungarn unerlässlich. Nicht nur den kleinen Provinzmuseen, auch den großen Museen und Bibliotheken in Budapest fehlen finanzielle Mittel für Neuanschaffungen. Hieraus entwickelte sich u. a. die *Magyar Múzeumi Digitális Könyvtár* (Digitale Bibliothek der ungarischen Museen), und auch mit der neuen OA-Zeitschrift *Magyar Régészet* (Ungarische Archäologie) wird in jüngster Zeit ein Weg eingeschlagen, der OA in der ungarischen Archäologie populärer machen soll.

Schlüsselwörter – Open Access; Ungarn; Archäologie; Institutionelle Repositorien; Zeitschriften; Periodika; Ungarische Akademie der Wissenschaften; Bibliotheken

Abstract – While Open Access (OA) plays an increasing role in German archaeology, the free accessibility to publications is neglected in Hungary. On the one side the government, scientific institutes and funders demand OA publications from the scientists. On the other side this caused a passiveness to OA among the scientists: A large number of them is not willing to spend time on preparing their publications „ready for press“, if they will be only published online. This seems to be a reaction on the imposed publication in OA, while there is no educational initiation on the topic. Therefore most of the publications are stored in institutional repositories instead of being published in OA journals. At the same time there is a strong necessity of free accessibility in Hungarian archaeology. Not only the smaller provincial museums but also the big museums and libraries in Budapest have no financial basis for the acquisition of new publications. So they started the *Magyar Múzeumi Digitális Könyvtár* (Hungarian Museums' Digital Library). It is joined by the new OA journal *Magyar Régészet* (Hungarian archaeology) to make OA more popular in Hungarian archaeology.

Key words – Open Access; Hungary; Archaeology; Institutional repositories; periodicals; Hungarian Academy of Sciences; libraries

Einleitung

„Open Access was born in Hungary with the Budapest Open Access Initiative in February 2002. In the same year, OA said goodbye to Budapest and has not returned since then“ – so schrieben Bálint und Karácsony (2008) im Abstract zu ihrer Untersuchung zu Open Access (hier abgekürzt als OA) an ungarischen Wissenschaftsinstituten und Universitäten. Es stellt sich im Rahmen der allgemeinen Diskussionen um OA in der Archäologie die Frage, welche Entwicklungen es in diesem Bereich in den letzten sechs Jahren in Ungarn seit dieser Zwischenbilanz gegeben hat. Um Entwicklung, Stand und Auswirkungen von OA nachvollziehen zu können, ist es aber zunächst notwendig, kurz die Zugänglichkeit zu archäologischer Literatur in Ungarn zu skizzieren, bevor ein kurzer Überblick über die politische und institutionelle Entwicklung von OA in Ungarn gegeben werden kann und einige aktuelle Projekte vorgestellt werden.

Ich stütze mich in meinen Beschreibungen auf eigene Erfahrungen sowie auf mündliche und schriftliche Informationen, die einige ungarischen Kollegen mir im Laufe des Jahres 2014 dankenswerterweise haben zukommen lassen.

Bibliotheken mit archäologischer Fachliteratur

Der Zustand und Bestand der Bibliotheken ist landesweit sehr verschieden. Hier fällt vor allem eine Zweiteilung auf, die nahezu alle Bereiche des öffentlichen Lebens Ungarns durchzieht: Der Gegensatz zwischen Budapest und dem Rest des Landes, dem sog. „vidék“, was so viel wie Gegend, Provinz oder ländliche Region bedeutet. In Budapest befinden sich die großen archäologischen Bibliotheken, namentlich die Bibliotheken der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (*Magyar Tudományos Akadémia, MTA*), des Archäologischen Instituts (*Régészeti Intézet*) der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, des Nationalmuseums (*Nemzeti Múzeum*) und des Historischen Museums Budapest (*Budapest Történeti Múzeum, BTM*), die Nationalbibliothek (*Országos Széchényi Könyvtár, OSzK*), die Bibliothek des Museums der schönen Künste (*Szépművészeti Múzeum*) sowie die archäologische Bibliothek der Eötvös Loránd Universität der Wissenschaften (*Eötvös Loránd Tudományegyetem, ELTE*).

Stellvertretend soll hier die Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften genauer beleuchtet werden. Sie bietet einen Zugang nicht

nur für Mitglieder der Akademie, sondern auch für Nutzer von außerhalb, sofern sie ein wissenschaftliches Interesse an der Nutzung nachweisen. So können bspw. auch Studenten einen Zugang zur Bibliothek beantragen. 2013 wurden etwa 3.200 aktive Nutzer registriert. Aktuell erwirbt die Bibliothek 90 laufende archäologische Zeitschriften; diese Zahl ist seit 5 Jahren konstant. Hierbei erfolgen 76 % aller Anschaffungen durch Schenkungen, Belegexemplare oder Schriftentausch im Rahmen internationaler Bibliotheks- und Forschungsnetzwerke. Der Etat für Neuanschaffungen wird stetig gekürzt; daher wird das Geld nur für als wichtig erachtete Publikationen ausgegeben, die nicht unentgeltlich erworben werden können.

Am Beispiel der Bibliothek des Historischen Museums, der Bibliothek des Nationalmuseums und der Bibliothek des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften lässt sich veranschaulichen, wie gering ihre Anschaffungsbudgets sind (Abb. 1). 2009 lag das Budget aller drei Bibliotheken jeweils weit unter 5 Million Forint, d. h. unter 16.000 €. Zum Vergleich: Die deutsche Bibliotheksstatistik weist für die Universität Tübingen im Jahr 2013 einen Neuanschaffungsetat für den Bereich Archäologie und Geschichte von insgesamt etwa 103.000 € (etwa 31 Mio. Forint) aus (WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEKEN – FÄCHERSTATISTIK 2013, 2014). Damit

hat die Universität Tübingen 2013 für Archäologie und Geschichte etwa doppelt so viel Geld für Neuanschaffungen ausgegeben wie die hier vorgestellten Bibliotheken in Budapest zusammen. Um die verfügbaren Mittel bestmöglich auszunutzen wird z. B. bei der ungarischen Akademie der Wissenschaften zunehmend auf gedruckte Einzelanschaffungen verzichtet. Stattdessen wird vermehrt auf die Bündel-Anschaffungen digitaler Publikationsformate gesetzt. *JSTOR*, *Project Muse* und *EBSCO* sind nur einige der über die Bibliothek der Akademie zugänglichen Plattformen.

An den Provinzmuseen ist die Verfügbarkeit archäologischer Schriften sehr unterschiedlich. Einige Museen besitzen – wenn überhaupt – Bestände, in denen sich lediglich – sofern vorhanden – die museumseigene Reihe sowie eine Hand voll weiterer Monographien finden lassen, die je nach Bedarf von örtlichen Archäologen – teilweise aus privaten Mitteln – angeschafft wurden. Finanzielle Mittel für Neuanschaffungen stehen meist nicht zur Verfügung, da sie aus dem Etat der notorisch unterfinanzierten Komitats-Selbstverwaltung¹ gestellt werden müssen. Benötigte Publikationen müssen deswegen aus den Finanzmitteln von Grabungen oder aus eigener Tasche bezahlt werden.

Wo tatsächlich Gelder vorhanden sind, fallen diese oft sehr gering aus. Ein extremes Beispiel stellte hierbei das *Göcseji Múzeum* der Stadt Za-

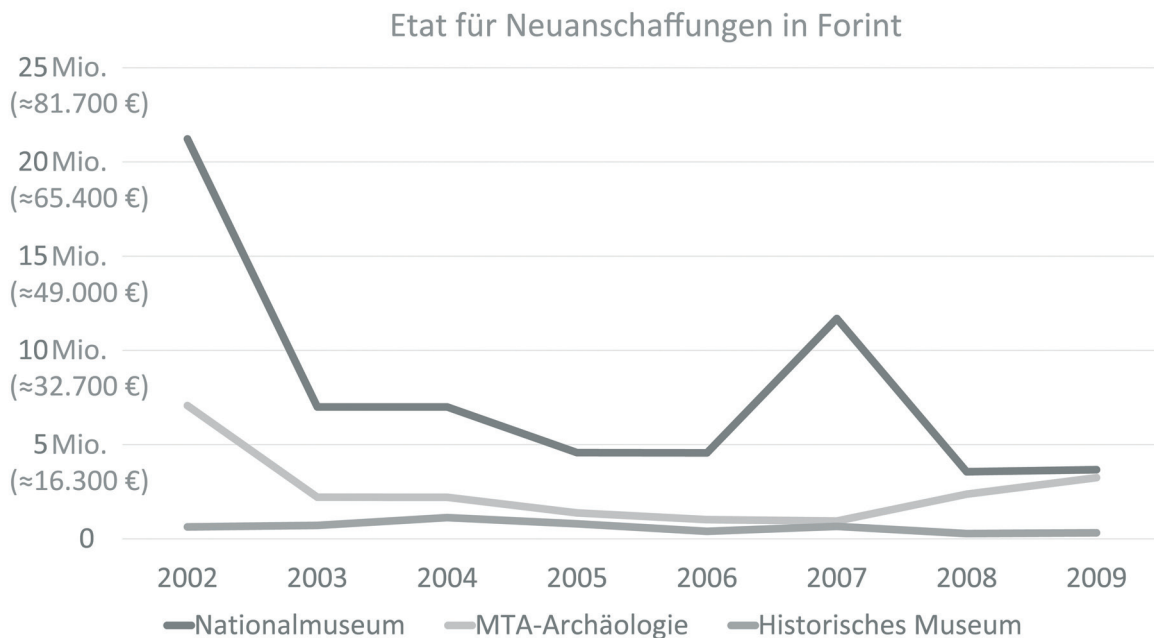


Abb. 1 Anschaffungsbudgets der Bibliotheken des BTM, des Nationalmuseums und des Archäologischen Instituts der MTA. Quellen: Budapest Történelmi Múzeum (n. d.), Magyar Nemzeti Múzeum (n. d.) und Magyar Tudományos Akadémia (n. d.).

laegerszeg im Westen Ungarns dar. Hier wurden zwischen 1985 und 2000 Bücher in Budapester Bibliotheken entliehen und dann im Museum fotokopiert und gebunden, damit archäologische Arbeit vor Ort **überhaupt möglich wurde**. Heute zählt die Bibliothek mit knapp 24.700 Bänden (KÖNYVTÁR, 2004) zu den gut ausgestatteten archäologischen Provinzbibliotheken. Doch solche Einzelaktionen lösen das allgemeine Problem nicht. Deshalb entschlossen sich die Provinzmuseen 2010 dazu, zumindest ihre eigenen Periodika sowie einige ihrer Monographien frei zugänglich im Internet zur Verfügung zu stellen. Hieraus entstand die digitale Bibliothek der ungarischen Museen, die unten näher vorgestellt wird.

Open Access Politik

Betrachtet man die fehlenden Geldmittel an den Bibliotheken in Ungarn, stellt sich die Frage, weshalb OA bislang in Ungarn keinen größeren Raum eingenommen hat.

Hinsichtlich der allgemeinen OA-Politik bemängelt *OpenAire*, das europaweite Programm für OA in den Wissenschaften, dass in Ungarn die Möglichkeiten von OA immer noch bestenfalls zurückhaltend genutzt werden (OA in HUNGARY, 2014). Ein Problem stellen unklare Regelungen bezüglich des (digitalen) Urheberrechts dar (OA in HUNGARY 2014; JOGI KÉRDÉSEK, 2013; HUNGARY, 2013). Auch fehlt eine grundlegende OA-Strategie seitens des Gesetzgebers. Es existiert lediglich seit 2001 eine gesetzliche Vorgabe, dass alle Promotionsarbeiten durch die Universitäten frei zugänglich gemacht werden müssen (REGIERUNG DER REPUBLIK UNGARN, 2001).

Zuletzt scheint die fehlende Bereitschaft seitens der Wissenschaftler selber ein großes Hemmnis zu sein. Viele Wissenschaftler scheinen nicht bereit zu sein, Zeit in die Umarbeitung ihrer Forschungsergebnisse in druckreife Publikationen zu investieren, wenn diese „nur“ im Internet und nicht in gedruckter Form erscheinen sollen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass es auf die 2006-2007 europaweit durchgeführte Untersuchung zu OA durch *DRIVER (Digital Repository Infrastructure Vision for European Research)* aus Ungarn keine einzige Reaktion auf Anfragen seitens der die Untersuchung durchführenden Wissenschaftler gab. Deshalb griff eine Untersuchung der Universitätsbibliothek Debrecen im Jahr 2008 die Fragestellung auf und versuchte, das Thema OA für Ungarn statistisch zu erschließen (BÁLINT & KARÁCSONY, 2008). Es wurde grundlegend festgestellt, dass

ein Großteil der ungarischen wissenschaftlichen Zeitschriften einen sehr geringen Impact-Faktor besitzt, sowohl auf nationaler als auch vor allem auf internationaler Ebene. Dies hat – so zumindest Bálint und Karácsony – den Effekt, dass die besten Resultate nicht in ungarischen, sondern in englischsprachigen Zeitschriften im Ausland publiziert wurden. Vor allem aber zeigte die Untersuchung ein weit verbreitetes Unverständnis des Konzepts von OA: Statt frei zugänglicher Publikation von Forschungsergebnissen wurde an einigen Instituten – vereinfacht ausgedrückt – entweder nichts oder alles als OA-würdig deklariert und (nicht) zur Verfügung gestellt. Oft wurden zudem unfertige Aufsätze oder Publikationen, an denen noch gearbeitet wurde, veröffentlicht. Auch die Beschränkung auf die Bereitstellung der Metadaten zu Artikeln – also nur die Informationen zu einer Publikation ohne die Publikation selbst – findet sich häufig, um nur einige Beispiele zu nennen (BÁLINT & KARÁCSONY, 2008).

Dieses Unverständnis und die fehlenden Vorgaben behinderten die Entwicklung von Strategien für OA nachhaltig. Nach der Budapester Open Access-Initiative 2002 kam die Entwicklung in Ungarn nur schleppend in Gang. Zwar richteten im Zuge der gesetzlichen Vorgaben zur Bereitstellung von Promotionsarbeiten zahlreiche Universitätsbibliotheken Repositorien auf ihren Servern ein, doch gab es kein einheitliches Ziel, geschweige denn eine Strategie. Um die Bestrebungen zu bündeln, wurde 2008 unter Beteiligung zahlreicher Universitätsbibliotheken der Verbund *HUNOR (HUNGarian Open Repositories)* gegründet (HUNOR, 2013). Die *HUNOR*-Mitglieder verpflichten sich, die Entwicklung der institutionellen OA-Repositorien voran zu treiben und die Relevanz von OA in den ungarischen Wissenschaften zu erhöhen. Ebenso soll internationales OA-Know how adaptiert und Wissenschaftler durch Schulungen und Seminare an das Thema herangeführt werden. 2009 fassten die Nationalen Stiftungsprogramme für wissenschaftliche Forschung (*Országos Tudományos Kutatási Alapprogramok, OTKA*) – die größte Wissenschaftsstiftung Ungarns – den Entschluss, dass alle durch das Programm finanzierten Forschungsergebnisse in OA-Publikationen zur Verfügung gestellt werden müssen (OPEN ACCESS, 2014).

Die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften wurde damit beauftragt, ein Repository zu entwickeln, das allen wissenschaftlichen Disziplinen gerecht wird. Hieraus entstand das Repository *REAL (Repository for the Academy's Library)*, das trotz des Namens nicht nur Mitgliedern der Aka-

demie offen steht. *REAL* ist heute das größte Repository für wissenschaftliche OA-Publikationen in Ungarn (HOLL, 2010). Schließlich hat die Ungarische Akademie der Wissenschaften selbst für alle durch ihre Mitglieder oder Angestellten verfassten Publikationen, die seit dem 1. Januar 2013 veröffentlicht wurden, die OA-Publikation vorgeschrieben (AZ MTA HÍREI, 2013; ROAEMAP-MTA, 2013). Eine Ausweitung auf Publikationen vor 2013 wird den betreffenden Wissenschaftlern nahegelegt.

Trotz dieser Entwicklung scheinen die ungarischen Universitäten und Forschungseinrichtungen immer noch weit davon entfernt zu sein, eine umfassende OA-Strategie zu entwickeln. So war die Seite der „Repository Policies“ des *REAL* bis zum Zeitpunkt der DGUF-Tagung in Berlin am 6. 10. 2014, auf welcher der Vortrag des Autors stattfand, schlicht leergelassen. Mittlerweile findet sich an dieser Stelle eine Richtlinie, die immerhin bereits ins Jahr 2012 datiert wird (REPOSITORY POLICIES, n. d.).

Interessant ist in dieser Hinsicht auch die Verteilung der OA-Publikationstätigkeit. Wie die von *OpenAire* erfassten Zahlen (Abb. 2) zeigen, liegt auf ungarischen Instituts-Repositories eine viel größere Anzahl wissenschaftlicher Artikel als dies in anderen osteuropäischen Ländern der Fall ist. Hingegen hält sich die Zahl der Artikel in den im *Directory of Open Access Journals (DOAJ)*

verzeichneten OA-Zeitschriften im Vergleich zu den Nachbarstaaten in engen Grenzen (Abb. 3). Dieses Bild beschränkt sich nicht nur auf den Bereich der Archäologie und Denkmalpflege. Es ist zu vermuten, dass auf der einen Seite die Aufzählung von OA durch die wissenschaftlichen Institute und Geldgeber auf die bereits angesprochene Unkenntnis und damit einhergehende Unsicherheit der Wissenschaftler auf der anderen Seite trifft. Daher suchen diese nicht aktiv nach Zeitschriften mit OA-Option, in denen sie veröffentlichen können, sondern sie überlassen die Bereitstellung lieber ihren Instituten. Hierdurch lässt sich die Konzentration auf Repositorien – im Gegensatz zum ausgeprägten Publikationsverhalten in OA-Zeitschriften in Nachbarstaaten – erklären. Fehlende Regelungen im Bereich des Urheberrechts tun ihr Übriges, diese Unsicherheit und damit die Abneigung zu erhöhen.

Trotzdem gibt es neben den institutionellen Repositorien – auch im Bereich der Archäologie – weitere Sammlungen frei zugänglicher Publikationen und OA-Zeitschriften. Im Folgenden werden einige dieser Angebote und die Probleme, die mit ihnen verbunden sein können vorgestellt.

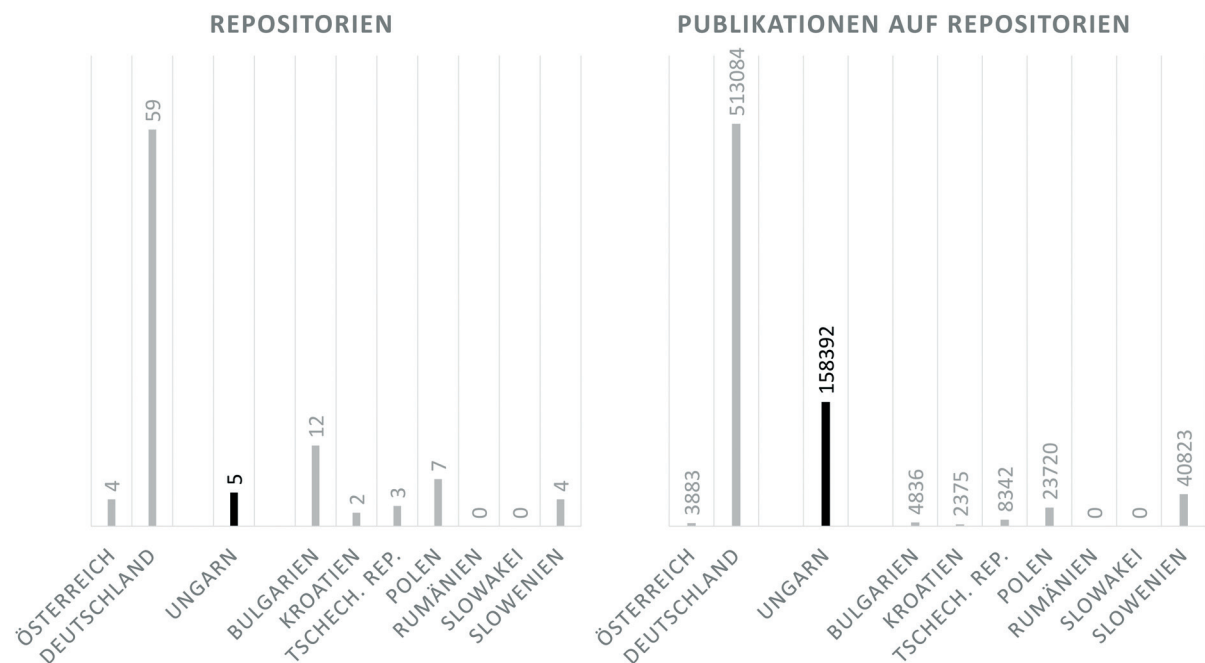


Abb. 2 Bei OpenAire verzeichnete Repositorien (links) und die dort vorhandenen Publikationen (rechts) in Deutschland, Österreich und den Ländern Osteuropas. Quelle: EU member states (2014).

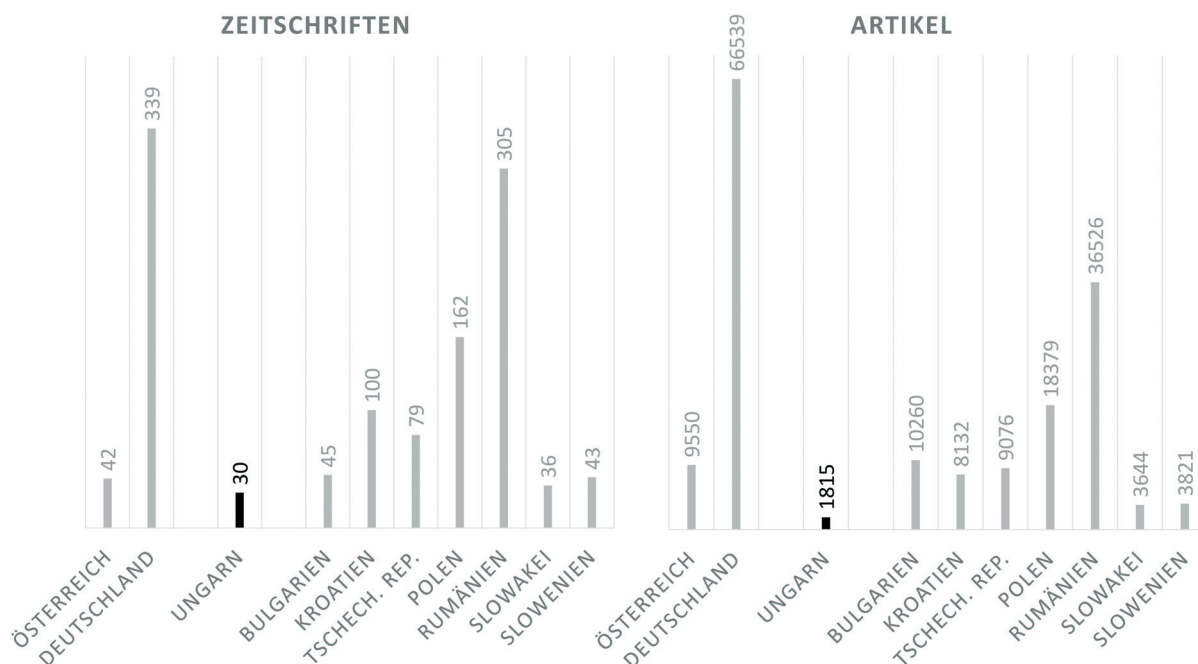


Abb. 3 Im DOAJ verzeichnete wissenschaftliche OA-Zeitschriften und darin erschienene Artikel in Deutschland, Österreich und den Ländern Osteuropas. Quelle: DOAJ (n. d.).

Datenbankarchiv elektronischer Periodika

Das Datenbankarchiv elektronischer Periodika (*Elektronikus Periodika Adatbázis Archívum*, <http://epa.oszk.hu>) versucht seit 2003, frei zugängliche Zeitschriften aus den unterschiedlichsten Fachbereichen zu bündeln. Die Datenbank ist eine Initiative der ungarischen elektronischen Bibliothek, die wiederum auf ein Mitte der 1990er Jahre entstandenes Projekt zurückgeht, das seit 1999 durch die nationalen Stiftungsprogramme betrieben wird. In der elektronischen Bibliothek werden Artikel und Buchpublikationen, aber auch andere Medientypen wie bspw. Landkarten, die urheberrechtsfrei sind oder deren urheberrechtliche Schutzfrist bereits abgelaufen ist, digitalisiert und in verschiedenen Formaten zur Verfügung gestellt. Im Datenbankarchiv elektronischer Periodika finden sich 20 frei verfügbare Schriftreihen und Zeitschriften aus der Kategorie Archäologie, wobei aber nur neun davon tatsächlich immer noch regelmäßig im OA erscheinen, unter diesen sieben zusätzlich in gedruckter Form (Stand Februar 2015). Die anderen elf sind abgeschlossene Periodika, die teilweise bis ins Jahr 1859 zurückreichen und erst in jüngster Zeit retro-digitalisiert wurden, also nicht direkt zu den OA-Publikationen gezählt werden können.

Das Datenbankarchiv elektronischer Periodika beschreibt auf seiner Website einige der typischen Probleme, mit denen ungarische, im OA publizierende Zeitschriften in den letzten Jahren zu kämpfen hatten (ABOUT US, n. d.). Zum einen haben Herausgeber immer wieder ihre Zeitschriften nach kurzer Zeit wieder vom Netz genommen, gerade, wenn es sich um eigentlich kommerziell arbeitende Unternehmen wie z. B. Verlage handelte. Es ist zu vermuten, dass diesen der finanzielle Anreiz fehlte, die Zeitschriften weiterhin im OA zur Verfügung zu stellen. Zum anderen war jedoch auch die Bereitstellung durch staatlich finanzierte Herausgeber, wie Museen, oft nur sporadisch gewährleistet. Hier wurden OA-Projekte oft nur von einzelnen Personen initiiert, durchgeführt und betreut. Verließ diese Person das jeweilige Institut, wurde die Bereitstellung in den meisten Fällen eingestellt. Das Datenbankarchiv will deshalb solche OA-Bestrebungen nicht nur bündeln, sondern gegebenenfalls auch dafür sorgen, dass die Bereitstellung nach Aufgabe einer Zeitschrift weiterläuft. Aus diesem Grund werden viele der hier angebotenen Zeitschriften sicherheitshalber auf den hauseigenen Servern hinterlegt. Sollte der Ursprungsserver offline gehen, können die Publikationen weiterhin zur Verfügung gestellt werden.

Arcanum Library – Digitale Bibliothek der ungarischen Museen

Ein weiteres umfassendes OA-Publikationsprojekt ist die *Arcanum Library* (<http://library.arcanum.hu>). Diese Plattform vereint seit 2014 hauptsächlich die durch die Nationale Kulturstiftung gegründete und finanzierte Digitale Bibliothek der ungarischen Museen (*Magyar Múzeumi Digitális Könyvtár*) und die Veröffentlichungen der ungarischen Archive durch das Ministerium für Humanressourcen. Daneben erscheinen hier unregelmäßig Schriften einiger weiterer Institute, wie bspw. der Ungarischen Akademie der Wissenschaften oder der Bibliothek des Außenministeriums (ARCANUM LIBRARY, 2014).

Aus archäologischer Sicht interessant ist die bereits seit 2010 bestehende Digitale Bibliothek der ungarischen Museen. Hier werden die Periodika, aber auch zahlreiche Monographien der meisten amtlichen Museen Ungarns frei zur Verfügung gestellt. Ziel der Museen war es, durch die Bereitstellung ihrer eigenen Publikationen die Arbeit der chronisch unterfinanzierten Institute zu erleichtern und die Publikationen der Forschung national wie international zur Verfügung zu stellen. Ein Problem scheint hierbei die Kenntnis um dieses Projekt zu sein: Teilweise wussten ungarische Kollegen nicht, dass man ihre Artikel über die Digitale Bibliothek online einsehen kann, bevor der Verfasser dieses Artikels sie darauf aufmerksam gemacht hatte.

OA-Zeitschrift *Magyar Régészeti*

Wenden wir uns zuletzt noch einer reinen OA-Zeitschrift zu. Mit *Magyar Régészeti* (Ungarische Archäologie, <http://www.magyarregeszeti.hu>) hat die Stiftung *Archaeolingua* ein neues und gerade für die Lage in Ungarn innovatives OA-Projekt ins Leben gerufen. Die ungarisch-österreichische Organisation *Archaeolingua* will allgemein und nun auch mit *Magyar Régészeti* interdisziplinär Archäologie, Linguistik und benachbarte Forschungsfelder miteinander verbinden helfen. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich zweisprachig auf Ungarisch und Englisch. Explizit soll sie eine landesweite und internationale Informationsquelle für Archäologen sein, die regelmäßig die neuesten Entwicklungen und Ergebnisse der archäologischen Forschung in Ungarn präsentiert (LECTORI SALUTEM!, 2012). Hierbei sollen sowohl Wissenschaftler als auch das Laienpublikum angesprochen werden. Man bedient sich bei der

Ausgestaltung der Zeitschrift zahlreicher Vorteile, die eine digitale Publikation mit sich bringt. So werden bspw. die Abbildungen in der Online-Version der Beiträge (PDF-Dateien) immer in Farbe und oft höher auflösend eingebunden, als das im Druck möglich ist. Zudem wird das Online-Angebot durch Diskussionen, Interviews und einen Veranstaltungskalender ergänzt.

Open Access in Ungarn aus Sicht der Archäologie

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Lage von OA in Ungarn seit 2008 nur marginal verändert hat. Die Situation der Bibliotheken in Ungarn war und ist durchwachsen, der Anschaffungsetat schwankt stark, oft wird er schlicht immer weiter gekürzt. Aus diesem Grund erfolgen Neuanschaffungen in den großen Bibliotheken soweit möglich über die Öffnung von Zugängen zu digitalen Publikationsportalen. Um eine gute Zugänglichkeit zu wissenschaftlicher Literatur gerade außerhalb von Budapest zu bewerkstelligen, ist ihre freie Online-Verfügbarkeit unumgänglich. So haben gerade die Museen ihr Dilemma erkannt und entschieden, zumindest ihre eigenen Periodika und Monographien als OA-Publikationen ins Netz zu stellen. Hieraus entstand die Digitale Bibliothek ungarischer Museen.

Die Etablierung von OA ging in den letzten Jahren dennoch nur langsam voran. Grund war die weit verbreitete Unkenntnis der Sachlage und der Möglichkeiten, ja des Prinzips an sich, sowie Skepsis gegenüber OA und die aus beiden Faktoren resultierende fehlende Bereitschaft, die eigenen Werke und Daten publikationsreif aufzuarbeiten, wenn diese „nur“ im Internet und nicht in gedruckter Form erscheinen. Eine vielleicht zunächst verständliche Reaktion. Dort, wo versucht wurde, die OA-Publikation obligatorisch zu machen, geschah dies ganz im Geiste zentralistischer Bestrebungen in den Wissenschaften: Man erlegte den Wissenschaftlern die OA-Publikation quasi „von oben herab“ auf. Dies führte zu jener Passivität, die viele Forscher gegenüber OA zeigen. Die Publikationen werden deshalb – auf Initiative der Institute – „nur“ auf den institutseigenen Repositorien statt in OA-Zeitschriften publiziert.

Es zeichnet sich jedoch eine Trendwende ab. Neue Projekte wie die OA-Zeitschrift *Magyar Régészeti* versuchen mit einer ganzen Bandbreite an digitalen Neuerungen gegenüber gedruckten Zeitschriften die Entwicklung in eine Richtung zu lenken, in der OA in den Augen vieler vor allem

junger Forscher nicht mehr nur ein notwendiges – weil gefordertes – Übel darstellt, sondern eine Chance für die ungarische Archäologie, sich in der internationalen Archäologie präsenter machen.

Nachtrag *Hungaricana*

Im Januar 2015 wurde in Zusammenarbeit mit der Bibliothek des Parlaments (*Országgyűlési Könyvtár*) unter anderem die *Arcanum Library* mitsamt der Digitalen Bibliothek der ungarischen Museen in ein neues großes OA-Projekt *Hungaricana* (<http://hungaricana.hu/hu/>) eingegliedert (ELINDULT A HUNGARICANA 2015, MAGYAR DIGITÁLIS KÖNYVTÁR 2015). Mit diesem Projekt sollen möglichst viele historische Dokumente und Objekte für die Forschung wie auch für die Öffentlichkeit im Netz zur Verfügung gestellt werden. Dies ist ein weiterer Schritt in der sich bereits abzeichnenden Trendwende hin zu einer umfassenden OA-Strategie in Ungarn.

Anmerkung

¹ Ungarn ist in Komitate unterteilt (ähnlich den Departments in Frankreich). Diese Aufteilung existiert seit dem 19. Jahrhundert. Die Komitate finanzieren jeweils alle öffentlichen Einrichtungen in ihrem Gebiet.

Abkürzungen

BTM Historisches Museum Budapest (*Budapesti Történeti Múzeum*)
DOAJ Directory of Open Access Journals
ELTE Eötvös Loránd Universität der Wissenschaften (*Eötvös Loránd Tudományegyetem*)
MTA Ungarische Akademie der Wissenschaften (*Magyar Tudományos Akadémia*)
OA Open Access
OTKA Nationale Stiftungsprogramme für wissenschaftliche Forschung (*Országos Tudományos Kutatási Alapprogramok*)

Literatur

About us (n. d.). <http://epa.oszk.hu/html/aboutus.html> [10.9.2014].
Arcanum Library (2014). <http://library.arcanum.hu/> [10.9.2014].
Az MTA Hírei (2013). [http://mta.hu/mta_hirei/a-](http://mta.hu/mta_hirei/a-magyar-tudomanyos-akademia-elen-jar-az-open-)

[access-kerdeseben-131494/](http://mta.hu/mta_hirei/a-magyar-tudomanyos-akademia-elen-jar-az-open-access-kerdeseben-131494/) [8.9.2014].

Bálint, A. & Karácsony, Gy. (2008). *Hunor: Hungarian Open Repositories*. https://dea.lib.unideb.hu/dea/bitstream/handle/2437/6247/HUNOR_Poster.pdf?sequence=1&isAllowed=y [25.10.2014].

Budapest Történeti Múzeum (n. d.). <http://konyvtar.hu/konyvtar/312/statisztika> [6.9.2014].

DOAJ (n. d.). <http://doaj.org/> [7.9.2014].

Elindult a *Hungaricana* (22.05.2015) <http://welovebudapest.com/budapest.nevezetessegei/elindult.a.hungaricana.kiprobaltuk.es.megszerettuk> [27.05.2015].

EU member states (2014). <https://www.openaire.eu/eu-member-states/noads/member-states-overview> [9.9.2014].

Holl, A. (2010). REAL – az MTA Könyvtárának repozitóriuma. *Tudományos és Műszaki Tájékoztatás*, 57. Évfolyam 6. szám.

Hungary (2013). <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/portals-and-platforms/goap/access-by-region/europe-and-north-america/hungary/> [7.9.2014].

Hunor (2013). <http://www.open-access.hu/hunor> [8.9.2014].

Jogi kérdések (2013). http://www.open-access.hu/jogi_kerdesek [7.9.2014].

Könyvtár (2014). <http://gocsejimuzeum.hu/gyujtemenyek/konyvtar> [6.9.2014].

Lectori salutem! (2012). http://www.hungarianarchaeology.hu/?page_id=1145 [8.9.2014].

Magyar Digitális Könyvtár (2015). http://library.hungaricana.hu/en/collection/magyar_muzeumi_digitalis_konyvtar/ [27.05.2015].

Magyar Nemzeti Múzeum (n. d.). <http://konyvtar.hu/konyvtar/2726/statisztika> [6.9.2014].

Magyar Tudományos Akadémia (n. d.). <http://konyvtar.hu/konyvtar/2579/statisztika> [6.9.2014].

OA in Hungary (2014). <https://www.openaire.eu/hungary/noads/oa-hungary> [7.9.2014].

Open Access (2014). <http://www.otka.hu/open-access> [8.9.2014].

Regierung der Republik Ungarn (2001). 51./2001. (IV. 3.) számú kormányrendelet a doktori képzésről és a doktori fokozatszerzésről. <http://epika.web.elte.hu/doktor/kormanyrendelet.pdf> [8.9.2014].

Repository Policies (n. d.). <http://real.mtak.hu/policies.html> [7.9.2014].

ROARMAP – MTA (2012). <http://roarmap.eprints.org/180/> [8.9.2014].

Wissenschaftliche Bibliotheken – Fächerstatistik 2013
(2014). http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/dbs/aktuell/auswertungen/faecherstatistik_2013.xlsx [10.9.2014].

Danksagung

Ich danke Frau Rita Haffner von der Bibliothek der MTA für die ausführlichen Informationen bezüglich der Bibliothek der MTA. Von allen angeschriebenen Bibliotheken war lediglich diese Bibliothek bereit, mir Auskunft über Anschaffungsgepflogenheiten, Besucherzahlen und Zeitschriftenbestände zu geben. Ebenfalls möchte ich Herrn Sándor Biszak, Geschäftsführer der Arcanum Adatbázis Kft, danken, dass er mir auf meine Fragen zur digitalen Bibliothek der Ungarischen Museen Auskunft gegeben hat. Zuletzt gilt mein Dank Herrn László Horváth vom BTM, der mir bereitwillig von seiner Zeit am Göcseji Museum berichtet hat und dessen kleine Anekdote zur dortigen Bibliothek das Bild in Bezug auf die ungarischen Provinzmuseen abrundet.

Über den Autor

László Matthias Simon-Nanko studierte von 2007 bis 2014 Vorderasiatische Archäologie, Altorientalische Philologie und Religionswissenschaft in Tübingen. Während seines Studiums nahm er an Ausgrabungen in Deutschland, Ungarn, Syrien und Aserbaidschan teil. Er absolvierte ein Praktikum am Historischen Museum Budapest und war Hospitant in der ZDF-Hauptredaktion Gesellschaft und Kultur. Bereits während des Studiums entwickelte Simon-Nanko ein Interesse für die Zusammenhänge von Archäologie, Politik und Gesellschaftsentwicklung in Ungarn. Seine Magisterarbeit vergleicht die Keramikbefunde des dritten Jahrtausends v. Chr. in Tell Mozan (Syrien) mit der Keramik benachbarter Fundorte und wurde mit dem Förderpreis der Felix-Porsch-Johannes-Denk-Stiftung ausgezeichnet.

László Matthias Simon-Nanko, M. A.
(Universität Tübingen)
Sieben-Höfe-Straße 30
72072 Tübingen
laszlosimon@web.de